



**Sonne und Mond in den Steinkreisen  
auf der Tschengla**

*Karl Fritsche*

# Steinkreise

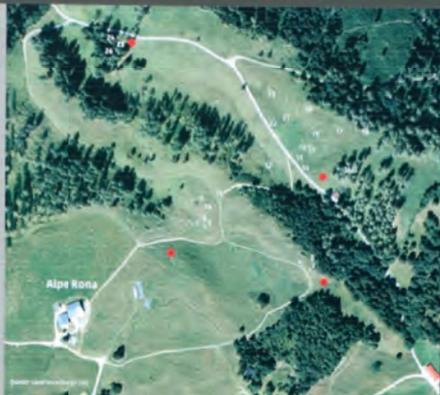
## Prähistorische Kalenderanlage

### Tafelstandorte

Wie wird die Information  
über die Karte richtig gelesen?

Bezeichnung ist jeweils  
über die Abbildung des Bienen-  
(oder Honig) nach dem  
jeweiligen Standort.

Rechtliche Informationen:  
Sachverständigenamt  
0201/2010/00000000



### Lange Steinreihe

- 1-4 Sommersonnwende  
21. Juni  
[Sonnenaufgang]
- 2-4 Hauptwachstumszeit  
22. März bis 22. Juli  
[Sonnenaufgang]
- 3-4 Auskalt: ca. 23. April  
Eintrittszeit: ca. 20. August  
[Sonnenaufgang]

### Am Weg zum unteren Steinkreis

- 12-25-26 Nordausrichtung  
auf den Walserkamm  
Die Rundung dort  
deutet auf die Steinbahn  
der Steinkreise und  
den Polärstern.

### Oberer Steinkreis

- 4-8-9 Nordausrichtung  
von Süd- über Mittel-  
und Nordstein
- 8-10 Sommersonnwende:  
21. Juni  
[Sonnenaufgang]
- 7-8-16 Hundaufgang  
im Hoch-Extrem  
[Sonnenaufgang]
- 6 Hundergang  
im Hoch-Extrem
- 8-5 Mondaufgang  
im Extrem
- 11-8 Wintersonnwende:  
21. Dezember  
[Sonnenaufgang]

### Großer Steinkreis

- 11 Schaukasten  
nachgebauetes Krattfeld  
mit Kalfestellen
- 14-16 Südstein  
Feldweg zum Polärstern
- 15 Altstein [vermutl.]
- 14-17 Sommersonnwende  
[Sonnenaufgang]
- 16/1-16 Sommersonnwende  
[Sonnenaufgang]
- 18-16 Tag- und Nachtgleich:  
21. März / 21. Sept.  
[Sonnenaufgang]
- 19-16 Wintersonnwende  
[Sonnenaufgang]
- 20-14-14 Nordstein-  
Südausrichtung  
Wittgasperl - höchster  
Sonneneinstand
- 16 Mittelstein  
von Stein 20 aus, als  
keltische Muttergestalt  
zu sehen.

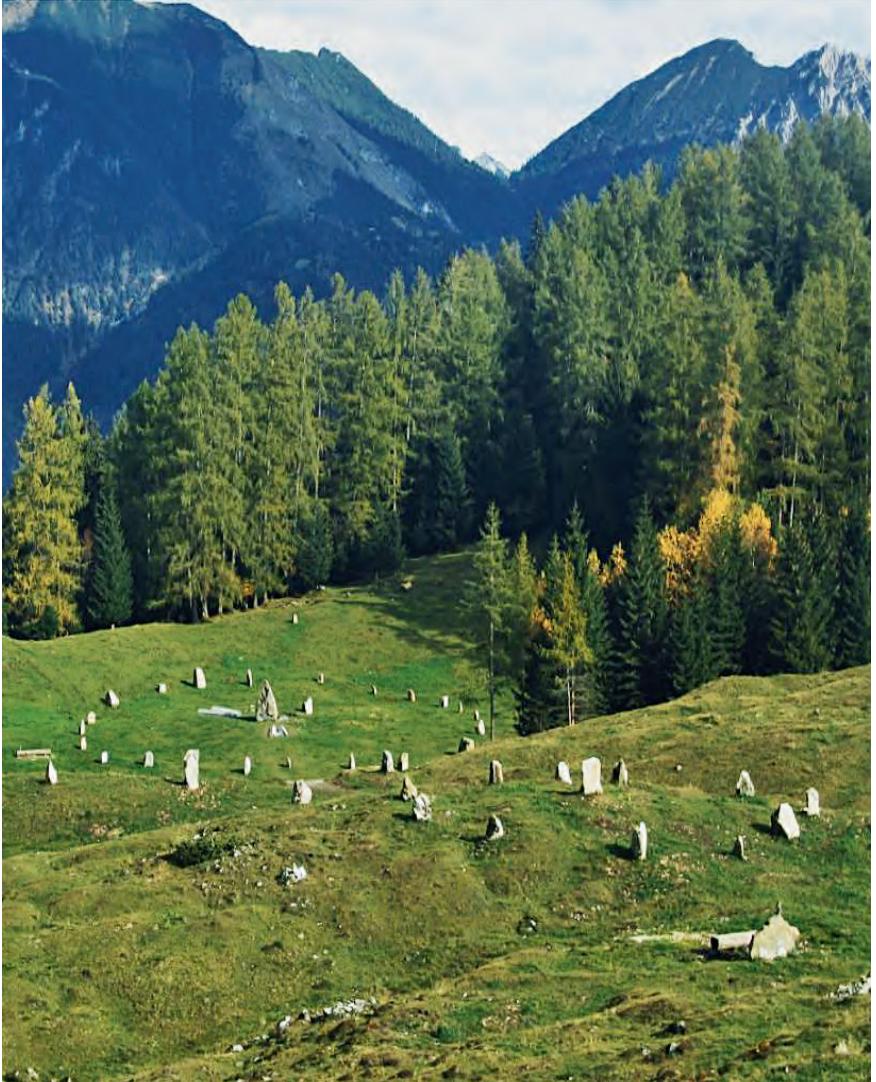
### Kleiner Steinkreis

- 22-21 Wintersonnwende  
[Sonnenaufgang]
- 21 Bestreitefeld  
mit Brückenschlag  
zum Steinkreis
- 22-25 Stärkende Kraftfelder  
für eine alltägliche  
Erholung
- 24 Keltische Kulturring
- 25 Keltische Schriftzeichen
- 26 Religiöser Hintergrund  
[vermutl.]

### Weiterführende Information:

- Informationsheft  
„Sommer und Mond in  
den Steinkreisen“  
erhältlich bei:
  - Regionalrat Tux/Tirol
  - Alpe Rona
  - Wintersemester

## Die astronomischen Ausrichtungen der Steinkreise auf der Tschengla am Bürserberg



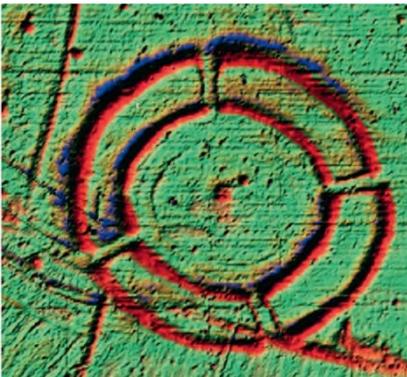
## Steinkreise und andere kreisförmige Anlagen

aus prähistorischer Zeit sind in den letzten Jahren vermehrt in den Fokus der Wissenschaft gekommen. Neue Messmethoden mittels Luftbilder, Laserscanner und Magnetresonanzgeräten bringen nun viele längst vergessene Anlagen zu Tage.

Untersuchungen mittels der Molekularbiologie an Zähnen und Knochen lassen erkennen, dass die Menschen damals auch weite Strecken zurücklegen konnten.

**So ergab die Untersuchung eines Fürstengrabes in Stonehenge, dass dieser fürstlich Begrabene einst aus dem Alpenraum kam. Auch Untersuchungen an der Gletschermumie Özi ergaben, dass seine väterliche Linie in den Nahen Osten führt.**

Alle die Steinkreise und Kreisgrabenanlagen in Europa, haben in etwa die gleichen Strukturen. Das lässt vermuten, dass damals, auch ähnliche kulturelle und religiöse Vorstellungen bestanden und europaweit verbreitet waren. Dies und die sich gleichenden astronomischen Ausrichtungen lassen auch annehmen, dass diese Kulturen unter sich vernetzt waren.



Magnetresonanzbild  
einer Kreisgrabenanlage  
Im Weinviertel



Stonehenge in England

## **Eine Kurzfassung der bisherigen Erkenntnisse**

Dies ist eine sehr verkürzte Zusammenfassung der bisherigen Erkenntnisse bei diesen Steinkreisen, sowie einiger Hinweise auf die rätische Kultur aus der neueren Forschung.

**Sie bietet dem interessierten Besucher vor allem die Möglichkeit, das europaweit einmalige astronomische Kalendarium das hier eingebaut ist, zu erkunden.**

Diese Anlagen sind vermutlich ja nur ein Teil dessen, was hier einst war. Denn im Laufe der Jahrhunderte, sind Steine zu den verschiedensten Zwecken entfernt worden. Als Baumaterial für die früher zahlreichen Alphütten oder auch für die Wege- oder Wasserbauten der vergangenen Jahrzehnte.

Auch wissen wir heute kaum noch, was einst alles an Daten in solchen Anlagen eingebaut war und welchen Stellenwert sie im Gemeinschaftsleben der Menschen vergangener Jahrtausende hatten. Auch deren kulturelle oder religiöse Bedeutung kann heute nur ansatzweise gedeutet werden.

**So sind es vor allem die astronomischen Daten, die bis heute unverändert bestehen und vom damaligen Wissen zeugen.**

Aber auch dies wäre nie gelungen, wenn nicht Herr Gerhard Pirchl diese Kraftfeldlinien entdeckt hätte, die vermutlich von bewusst angelegten Steinlinien im Boden ausgehen.

**Auf Grund dieser Linien und den noch vorhandenen Steinen konnten dann die einzelnen Anlagen zum Teil wieder sichtbar gemacht werden.**

Inzwischen wurden diese Kraftfeldlinien auch bei allen anderen Steinkreisen in Europa entdeckt und nachgewiesen.

**Georg Brunner aus der Schweiz, der europaweit Anlagen auf ihre astronomischen Besonderheiten untersucht, wurde auf diese Anlage aufmerksam und hat auch hier die Grundlagen zur Überprüfung dieser heute noch bestehen einmaligen Vielfalt an astronomischen Daten geschaffen.**

**Der Jahreslauf der Sonne bestimmte zu allen Zeiten das Leben der Menschen und damit auch die jahreszeitlichen Termine der menschlichen Arbeit für sein Wohlergehen und Überleben.**

Dass die Menschen vor Jahrtausenden einen anderen, tieferen Zugang zu den Vorgängen und Geheimnissen in der Natur hatten, ist vielfach bewiesen.

Vor Jahrtausenden, als es weder Papier noch Schrift gab waren die jeweiligen Sonnen- und Mondstände der Kalender.

Daher sind hier, wie in allen Stein- und Grabenanlagen in Europa Kalenderdaten in mehreren Versionen eingebaut.

**Die Vielfalt der Kalenderdaten aber, die hier auf der Tschengla nachgewiesen werden kann, ist jedoch bis jetzt einmalig.**

**So war es auf Grund der Kraftfeldlinien und der noch vorhandenen Steine möglich, die astronomischen und geografischen Daten sichtbar zu machen und zu dokumentieren.**

Das Sammeln und dokumentieren dieser Daten war allerdings langwierig und hat Jahre gedauert.

Wenn man nach etwas sucht, so muss man zuerst einmal wissen was man suchen will und überlegen wie man es finden könnte.

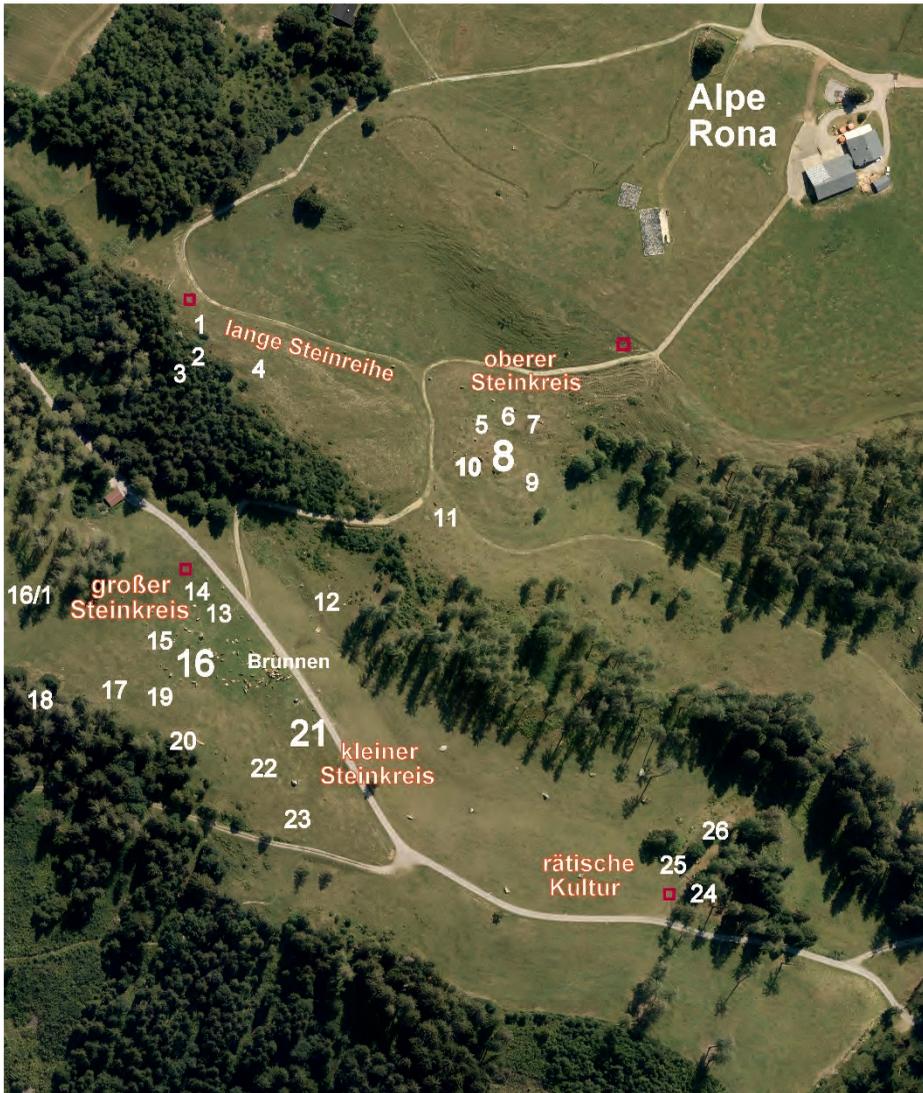
Dann sind Vorgangsweise und Möglichkeiten abzuwägen und aufeinander abzustimmen.

Es war ein langsames sich Heranarbeiten an die einzelnen jahreszeitlichen Eckpunkte. Denn zur Erforschung und Überprüfung der jeweiligen Sonnen- und Monddaten braucht es, an den dafür relevanten Tagen und Stunden, einen klarem Himmel und das ergibt sich leider nicht jedes Jahr.

Bei den Kalenderdaten sind die Sonnenständen der Abend- und frühen Morgenstunden entscheidend.

Bei den Mond Daten sind es die Mondstände in klaren Nächten und der Mondzyklus von 18,6 Jahren, die eine Dokumentation möglich machen.

# Überblick und Orientierung



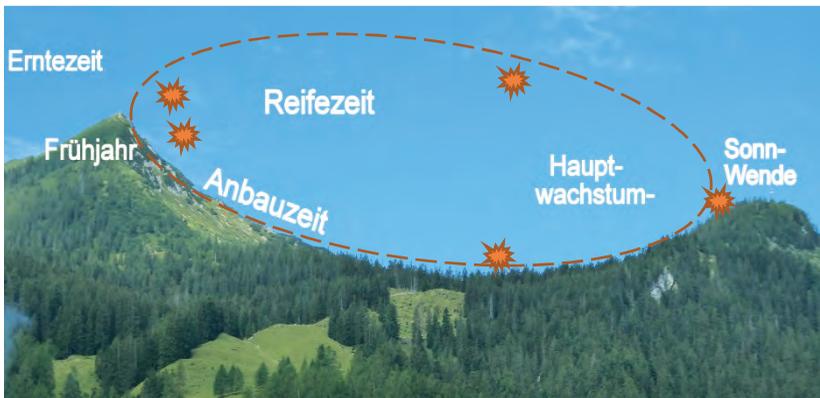
Luftbild: vogis Landesvermessungsamt

● Tafelstandorte

## Die lange markante Steinlinie. (1- 4)

Lange Zeit war völlig unklar weshalb am Beginn dieser langen Reihe drei Steine quer dazu stehen. Eine Reise nach Nepal führte auf die richtige Spur. Die aus Tibet eingewanderten Stämme der Rai und Sherpa feiern dort jährlich drei wichtige Feste. Das Fest der Aussaat, das Fest des Wachstums, und das Fest der Ernte. Allein in dieser Steinreihe ist schon dieser gesamte Jahreszyklus für alle wichtigen Arbeiten eingebaut.

### Die Steine 1 bis 4 am Beginn der langen Steinreihe.



Von den **Steinen 1- 2- 3** über den **Stein 4** sind die Sonnenuntergänge zwischen der *Mondspitze* und dem *Schwarzkopf* ein einfacher, aber sicherer Kalender für den Wachstumszyklus des Jahres.

Der Sonnenuntergang um den 22. April an der *Mondspitze* signalisiert den Beginn der Anbauzeit. Der mittlere Punkt um den 22. Mai zeigt den Beginn der Hauptwachstumszeit.

Der rechte Punkt zeigt die Sommernachte am 21. Juni an.

Von dort zurück, zeigt nun der mittlere Punkt den Höhepunkt des Sommers an. Von diesem aus beginnt dann die Zeit der Reifung und der Beginn der Ernte wird wieder an der *Mondspitze* dann um den 22. August angezeigt.

## Die Wachstumszeiten im Einzelnen:

### Anbau und Erntezeit

Wir müssen uns in eine Zeit zurückversetzen wo es weder einen schriftlichen Kalender noch eine andere Möglichkeit gab die Jahreszeiten zu definieren.

Sicher gab es auch damals Wetterkapriolen, wo es im April noch Schneefälle gab oder auch Ende August eine Hitzewelle.

Daher war es wichtig die Jahreszeiten nicht nach dem Wetter sondern nach dem Sonnenlauf zu bestimmen.

So war die Beobachtung der Sonnenuntergänge am Horizont die einzige aber eine sichere Möglichkeit das Datum zu bestimmen.

Wenn wir also vom **Stein 3** über den **Stein 4** zum Horizont blicken so geht hier die Sonne um den 22. April und dem 22. August an der Nordflanke der *Mondspitze* unter.



Blick von Stein 3 über Stein 4 zur *Mondspitze*.

Dieser Zeitpunkt definierte also den Frühling und den Herbst.

## Die Hauptwachstumszeit:

Die Sonnenuntergänge ab etwa dem 22. Mai über die Sommer-  
sonnwende am 21. Juni und zurück bis etwa wieder zum 22. Juli  
zeigen die Hauptwachstumszeit des Jahres.

**Diese Zeit hat die stärkste Lichteinstrahlung im Jahr.**

**Dadurch ist in diesem Zeitraum auch das stärkste Wachstum  
der Pflanzen gegeben.**

Wenn wir also beim **Stein 2** stehen und über den **Stein 4** und die  
lange Steinreihe gegen den Grat vor dem *Schwarzkopf* blicken,  
so geht an diesen Tagen dort die Sonne unter.

**Die markante lange Steinlinie definiert diesen wichtigsten Zeit-  
raum des Jahres mit den Sonnenuntergängen am Horizont.**



Bild: Georg Brunner, Sonnenuntergang 22. Mai und 22. Juli

## Die Sommersonnwende:



Wenn wir vom **Stein 1** über den **Stein 4** und weiter über den oberen Steinkreis zur linken Flanke des *Schwarzkopfes* blicken, so geht die Sonne dort zur Zeit der Sommersonnwende unter.

*(Die Sommersonnwende ist mit dem Sonnenaufgang oder dem Sonnenuntergang, je nach dem vorhandenen Horizont eigentlich in allen Steinkreisen, oder auch Kreisgrabenanlagen eingebaut. Hier auf der Tschengla ist dieses Datum mehrfach dargestellt.)*

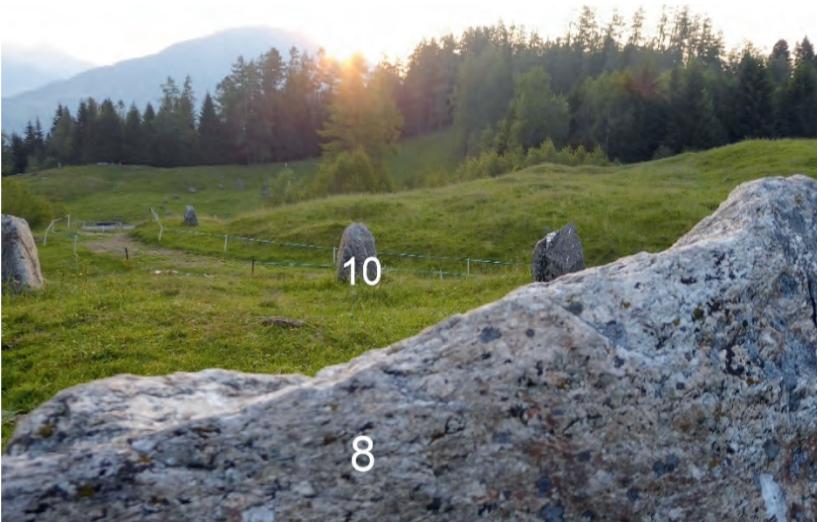
## Der obere Steinkreis:

### Zuerst die Nordausrichtung.

Wie bei allen Steinkreisen hier, ist die Nord- Südrichtung durch drei Steine klar markiert. Immer sind Südsteine mächtige Blöcke und die Nordsteine spitz und schmal sowie etwas außerhalb des Kreises.

Vom **Stein 6** als Südpunkt, über den **Mittelstein 8** zum **Stein 9** der als Nordstein einige Meter außerhalb der Kreisform steht, ist die Nord- Südrichtung klar definiert.

### Der Sonnenaufgang zur Sommersonnwende.



Wenn wir am 21. Juni um 6, 05 (Sommerz.) vor dem **Mittelstein 8** stehen. Und über den **Stein 10** nach Nordosten blicken, so geht dort am Horizont (*Hoher Fraßen*) die Sonne auf.

*(Wenn man die Zeit um einige Jahrtausende zurückdreht und den etwas höheren Sonnenstand von damals, infolge der Taumelbewegung der Erdatmosphäre berücksichtigt, so ging damals von hier aus, die Sonne ziemlich genau zur fünften Stunde auf.)*

## Die Wintersonnwende

Die Wintersonnwende ist bei allen Steinkreisen und auch bei den Kreisgrabenanlagen Europaweit ein definiertes Datum.

Es war sicher vor Jahrtausenden sehr wichtig, in der kalten und mit Stürmen belasteten Jahreszeit zu wissen:

**Ab heute scheint die Sonne wieder täglich etwas länger.**

Wieder ist es der Sonnenuntergang mit dem man dieses Datum definieren kann.

Wenn wir also vom **Stein 11** (etwas weiter unten) zurück über den **Mittelstein 8** zur Flanke beim *Loischkopf* blicken, so geht hier die Sonne am 22. Dezember unter.



## Der Mondaufgang im Hoch- Extrem

Die Aufteilung des Jahres in 12 Monate geht auf die Vollmonde zurück die jeweils nach ungefähr 30 Tagen wiederkehren.

Der Mond hat bekanntlich einen 18, 6 - jährigen Zyklus zwischen seinem tiefsten und höchsten Lauf.

Das Jahr 2006 war ein Jahr mit Mond Hoch- Extrem.

**Georg Brunner machte hier sehr markante Beobachtungen.**

Da geht der Mond über einer Linie von **Stein 7** über den **Mittelstein 8** sowie den **Mittelstein 16** beim großen Steinkreis unten, direkt über dem Scheitelpunkt des *Hohen- Fraßen* auf.

Ein solches Zusammenspiel von Steinkreisen an einem Datum ist sonst auf der Welt bis jetzt noch nicht dokumentiert.



Bild: Georg Brunner Mondaufgang im Extremhoch im 16. Oktober 2006

Diese Konstellation über die Mittelsteine beider Steinkreise und den Scheitelpunkt des Berges ist so auffallend, dass sie auf eine bewusste Ausrichtung der Anlagen zueinander schließen lässt. Diese so markanten Monddaten lassen daher die Vermutung zu, dass hier auch keltische Einflüsse bei der Errichtung gegeben sein könnten.

### **Monduntergang im Hochextrem**

Der Monduntergang im Hoch- Extrem ist von diesem Standpunkt aus über den **Stein 6** ebenfalls sehr gut zu beobachten.

Es ist besonders selten, dass der Mond im Hoch- Extrem zum Aufgang und Untergang vom gleichen Standort aus über gesetzte Steine und den Horizont, zu beobachten ist.



Bild: Georg Brunner, Monduntergang Aufnahme 7. April 2007

## Der Mondaufgang im Tief- Extrem

Auch dieser Mondaufgang ist hier von **Mittelstein 8** über den **Stein 5** gegen die *Zimba* wunderbar zu beobachten.



Bild: Georg Brunner

Seit uralten Zeiten ist überliefert, dass der Mond einen gewissen Einfluss auf alles Leben auf der Erde hat.

*(Bestimmte Arbeiten wurden nur bei festgelegten Mondstellungen durchgeführt. Vor allem die Mondphasen **Untergehend** und **Übergehend** werden auch heute wieder, vor allem in der Bio-Landwirtschaft mehr beachtet.)*

## Die Nord- Südausrichtung über mehrere Bezugspunkte.

Am Weg zu den unteren Anlagen ist nochmals eine sehr eindrückliche Nordausrichtung gegeben.

Diese Ausrichtung beginnt bereits bei der langen Steinlinie oben und führt über die unteren Anlagen zum Horizont.

Infolge des Geländes und der Bewaldung kann sie aber nur hier, vom Weg aus beobachtet werden.

Wenn wir also vom Weg aus, über den **Stein 12** (in der Mulde) blicken, schneidet sich eine Linie, die über die **Steine 21** und **23** in die Rundung am Horizont zwischen dem *Hochgerach* und dem *Hüttakopf* am *Walserkamm* zu sehen ist.

*Laut Brunner entspricht diese Rundung, zwischen diesen Bergen, wenn wir sie weiter denken, in etwa der Kreisbahn der Sternbilder um den Polarstern. Darüber mehr bei Stein 14.*

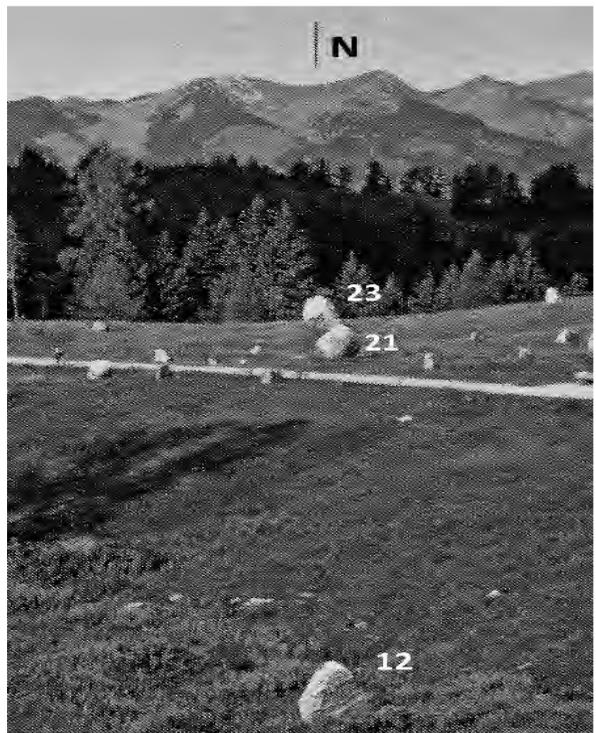


Bild: Georg Brunner

## Der Schaukasten beim Stein 13

Der Schaukasten, der bei diesem Stein aufgestellt ist, zeigt eine nachgestellte Steinlinie wie sie sternförmig im Boden, ausgehend von den Mittelsteinen jeweils zu finden sind.

Diese Kraftfeldlinien zeigten den Weg zu den einzelnen Steinen und führten letztlich zu der Vielfalt der Erkenntnisse.



Jeder der mit Pendel oder einem anderen Gerät diese Feldlinien orten will, kann an diesem Schaukasten seine Sensibilität testen.

**Doch nichts geht mühelos und ohne Übung!**

**Wer in diese feinen Sinnespfade einsteigen will muss Geduld haben und mit einfachen Dingen beginnen.**

Es ist in etwa wie bei der Musik:

*(Auch ein Musikinstrument lernt man nicht über Nacht. Es will erlernt und geübt werden, auch wenn man noch so ein gutes und feines Gehör hat.)*

## **Der große Steinkreis.**

Der große Steinkreis ist am vielfältigsten strukturiert.

Obwohl hier nur noch 21 Steine in der Kreisform vorhanden sind, ist die Markierung aller vier wichtigen Sonnenstände klar erhalten geblieben.

Einmal sind es die 52 Kraftfeldlinien, die diesen Steinkreis bilden. Sie könnten auf eine Wochenstruktur schließen lassen.

Sollten die Räter wirklich nahöstliche Kontakte gehabt haben, so ist diese Struktur naheliegend, denn sie geht auf die Sieben-Tage Woche zurück, die im ersten Buch Moses festgeschrieben wurde.

### **Zuerst aber wieder die Nord- Südausrichtung**

Begeben wir uns zum **Stein 14**, dieser ist fast würfelförmig und hat eine in nördlicher Richtung nach oben weisende Spitze.

Das erstaunliche ist, dass die astronomische Auswertung ergab, dass diese nach oben weisende Spitze bei klarer Nacht mit ihrer Neigung direkt zum Polarstern weist.

Dieser **Stein 14** ist der südliche Punkt in der Runde, der in der Verbindung über den großen **Mittelstein 16** sowie dem **Stein 20** auf der Geländekante die Nordausrichtung der Anlage anzeigt.

*(Durch die Taumelbewegung der Erdachse wandert der sog. Himmelspol im Zeitraum von ca. 25 600 Jahren ausgehend vom Stern Wega im Sternbild Leier, über mehrere andere Sterne zum heutigen Polaris im Sternbild des kleinen Bären. In etwa 90 Jahren hat der Himmelspol den südlichsten Punkt erreicht und wandert dann wieder über andere Sterne zurück, bis er in ca. 12 800 Jahren an seinem nördlichsten Punkt bei der Wega ist.)*

**Diese Taumelbewegung der Erdachse bewirkt, dass sich derzeit die Pole der Erde immer mehr der Sonne zuneigen und damit auch stärker erwärmen. Wodurch natürlich auch das Eis in den Polbereichen schneller schmilzt.**

Seit dem frühen Mittelalter ist also der *Polaris* unser Nordstern und wird es noch etwa 1 500 Jahre bleiben.

Zu vorchristlichen Zeiten war es der *Kochab* der ebenfalls zum Kleinen- Bären gehört,

*Auffallend bei all den Nord- Süd Ausrichtungen in den Steinkreisen ist, dass der Süd-Stein stets ein großer fester Brocken und der Nord-Stein jeweils ein schmaler spitzer Stein ist, der außerhalb des Ringes steht. Auch der heutige Kompass markiert den Südpol mit einem Kreis und den Nordpol durch einen Pfeil.*



In klarer Winternacht ist der Große- Bär- oder Wagen leicht zu erkennen. Etwa die fünffache Entfernung der beiden hinteren Sterne zeigt den Polaris im Kleinen- Bären.

Vom **Stein 14** aus gesehen steht der Polaris genau über dem **Mittelstein 16**. Wenn wir also vom **Stein 14** aus, diese Linie länger beobachten so wandert der Große- Bär oder Wagen, wie ein gewaltiger Uhrzeiger in den nächtlichen Stunden über diesen Steinkreis. Dies ist ein Hinweis, dass diese Anlage bewusst mit dem **Stein 14**, seiner flachen Fläche oben und seiner direkt zum Polaris weisenden Spitze, als besonderer Punkt zur Beobachtung der Himmelsmechanik, festlegt wurde.

## Die Sommersonnwende:

Die Sommersonnwende ist bei diesem Steinkreis durch den Sonnenaufgang und den Sonnenuntergang markiert.

### Der Sonnenaufgang.

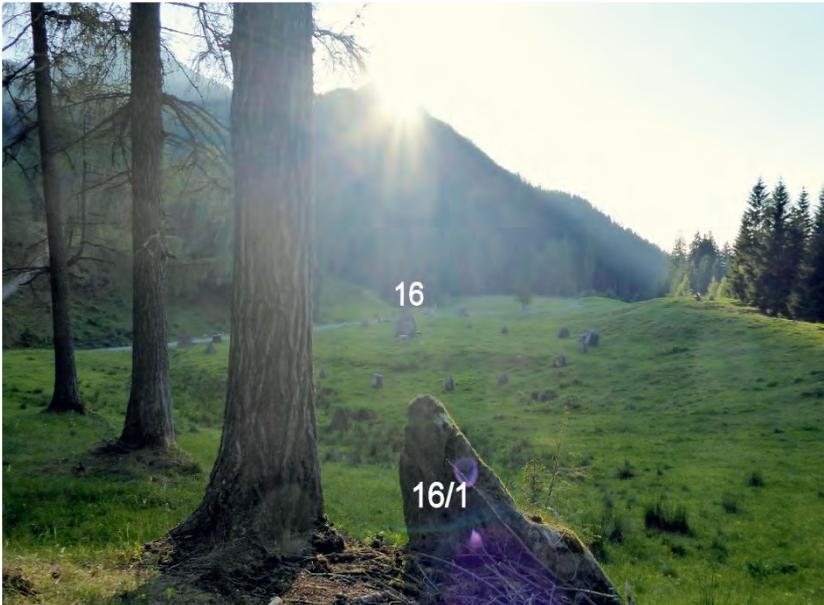
Wenn wir uns am 21. Juni um kurz vor 6 Uhr unserer Sommerzeit auf die Geländekante unter dem oberen Steinkreis begeben und von dort auf den Sonnenaufgang warten, kommt die Sonne über dem **Mittelstein 16** in einer Linie zum **Stein 17** - vor dem Waldrand, am Horizont des *Hohen Fraßen* im Hintergrund hoch. Zur Normalzeit wäre es die 5. Stunde.



Der Wald lässt allerdings nur eine ungenaue Beobachtung zu.

## Der Sonnenuntergang

Der Sonnenuntergang am 21. Juni ist durch den Standort des **Mittelsteines 16** und den **Stein 16/1** bei der großen Lärche am Gegenhang und der Kerbe am Nord- Grat des *Schwarzkopfes* besonders klar und markant definiert.



Wenn wir uns also am 21. Juni um ca. 19 Uhr 45 beim **Stein 16/1** einfinden und zum **Mittelstein 16** blicken, so verschwindet die Sonne kurz hinter der Spitze des Schwarzkopfes bevor sie nochmals um ca. 20 Uhr in der Kerbe am Grat aufleuchtet.

(Sommerzeit)

Auch hier bestätigt sich, dass die damals etwas weniger geneigte Erdachse, dieses Datum noch klarer definiert hat.

*(Der Stein 16/1 bei der Lärche war bei der Rekonstruktion der Anlage im Jahre 2004 noch im dichten Jungwald und blieb daher unentdeckt. Erst nach der Rodung im Jahre 2008 wurde er gesehen und später als Teil der Anlage erkannt.)*

## Der Sonnenuntergang zur Tag- und Nachtgleiche

Beim der Rekonstruktion der Anlage war auch der **Stein 18** ebenfalls in dichtem Jungwald und wurde wie Stein 16/1 nicht gesehen oder beachtet.

**Dies ist im Nachhinein eigentlich ein Glücksfall, denn damit ist der Vorwurf, man hätte willkürlich einfach Steine aufgerichtet, einmal mehr entkräftet.**

**Beide Steine 16/1 und 18 sind in ihrer Lage unverändert!**

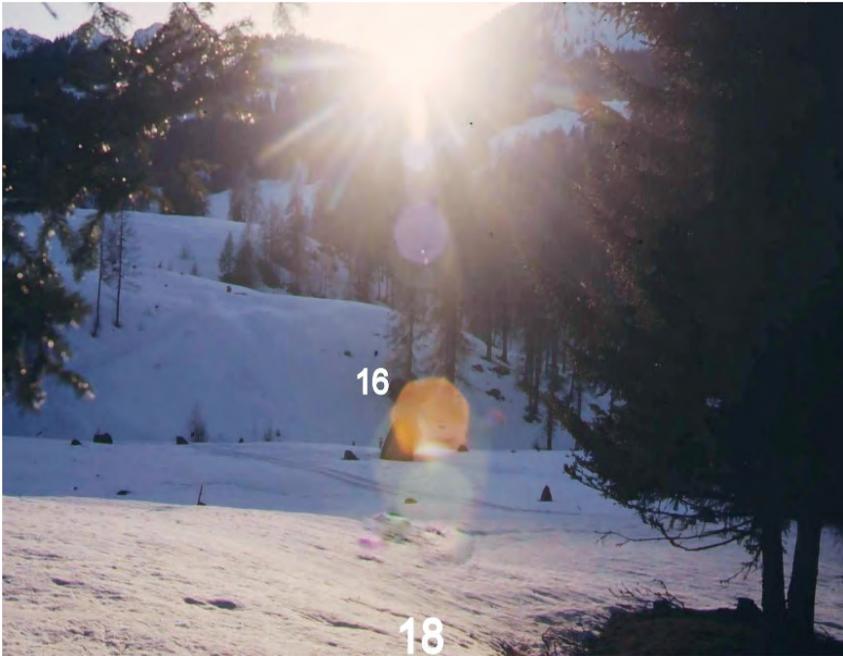


Der **Stein 18** steht links am Waldrand oben, unter einer Fichte und hat einen festen Bezugspunkt über den **Mittelstein 16** zum Sonnenuntergang am westlichen Horizont.

Zur Tag- und Nachtgleiche am 21. März und 22. September zeigt der **Stein 18** jeweils diese Wendepunkte an.

Da sich die Tageslänge zu diesen Tagen am stärksten ändert, ist diese Beobachtung besonders interessant.

Das Faszinierende dabei ist vor allem der Schatten.



Wenn wir also bei einer der Tag- und Nachtgleichen uns zu diesem **Stein 18** begeben und den Sonnenuntergang abwarten, so ist es nicht nur die Sonne, die da langsam auf der Linie über dem **Mittelstein 16** am Horizont verschwindet.

**Es ist der Schatten:**

Langsam kommt er über den **Mittelstein** herauf zu diesem **Stein 18** und genau zur vollen Stunde hat er diesen erreicht.

**Am 21. März ist es um 17 Uhr Normalzeit und am 22 September um 18 Uhr Sommerzeit.**

*(Da auch der Sonnenstand in prähistorischer Zeit an diesen Tagen in etwa gleich hoch war, so ist das wieder ein Beweis für diese hochintelligenten Steinsetzungen in jener Zeit.)*

## Die Wintersonnwende

Auch bei der Wintersonnwende ist es wieder der Sonnenuntergang, der klar und eindeutig über den **Stein 19** und den **Mittelstein 16** zum nördlichen Grat des *Loischkopf* definiert werden kann.



Der etwas andere Sonnenstand in prähistorischer Zeit würde auch dies noch klarer zum Ausdruck bringen, zusätzlich behindert auch der Wald dort die Beobachtung etwas.

Auch hier wird wieder deutlich, dass da nicht irgendein beliebiger Stein immer passt. Sondern eben nur dieser **Stein 19** der über den **Mittelstein 16** und den Horizont einen klaren Bezug auf diesen Tag der Wintersonnwende hat.

## Die Mittagszeit

Der bereits genannte **Stein 20** auf der Anhöhe ist der Nordstein in diesem Kreis, der über den **Mittelstein 16** und die Verbindung zum **Stein 14** nun die Südrichtung angibt, wo zur Mittagszeit die Sonne am höchsten steht.



Hier ist auch ein sehr guter Platz, um die gesamte Anlage auf sich wirken zu lassen.

**Vor allem ist es die faszinierende Muttergestalt mit Kind am Rücken, die der Mittelstein 16 von hier aus darstellt.**

Fruchtbarkeit, Mutterschaft und daher auch Muttergestalten hatten in der rätischen Zeit, wie auch in vielen anderen frühen Kulturen einen hohen Stellenwert.

*(Im Frauenmuseum in Meran wird von der Göttin Rätia berichtet, die als Beschützerin der Mädchen, Frauen und der Pferde gilt.)*

**Sie war vermutlich die zentrale Gottheit in dieser Kultur.**

## Der Mittelstein 16

Er war vor dem Aufstellen ein völlig unscheinbarer Block der so in der Wiese lag.

Aufgerichtet und im abendlichen Licht hat er die die beeindruckende Gestalt einer Mutter mit einem Kind am Rücken.



**Rätia** die namensgebende Gottheit der Räter ist in mehreren Variationen überliefert, Raitia, Rita, usw. oder eben Rätia.

*(Es war bei den Römern üblich, die unterworfenen Völker nach ihren Gottheiten zu benennen. Mit brutaler Gewalt eroberten die Römer dieses Rätien. Nur in wenigen Bergtälern blieben Reste übrig, die zu Rätoromanen wurden.)*

## **Der Schillerkopf.** (wir gehen zurück zum Stein 17)

Es gibt im gesamten Alpenraum keinen Berg mit einem so markanten Gesichtsprofil, wie es der „**Schillerkopf**“ darstellt. Wenn wir zum Sonnenaufgang dieses Berggesicht vom **Stein 17** aus betrachten so sind seine Gesichtszüge besonders markant und eindrucksvoll.

Als Friedrich Schiller 1805 starb und seine Totenmaske in vielen Druckwerken erschien, da sah man die verblüffende Ähnlichkeit mit diesem Bergprofil und so kam der Berg zu diesem Namen.



Wer also von hier oben, oder auch vom Tal unten (Bludenz- Bürs) dieses Profil betrachtet und sich um Jahrtausende zurückversetzt, versteht vielleicht, dass jene Menschen, die damals in diesem Gebiet siedelten, dieses liegende Gesicht als Gottheit sahen und in dessen Nähe einen Kultplatz errichteten.

Einst war hier rätisches Kerngebiet und so könnte hier auch ein kultisches Zentrum für die Räter gewesen sein. Denn auch der Name unseres Gebirges **Rätikon**, mit seiner Endung **-kon**, könnte ein Hinweis auf „*Sitz der Göttin Rätia*“ sein.

## Die Mondspitze

Auch dieser Berg, der sich von hier aus als gleichschenklige Pyramide darstellt, kann eine starke Bedeutung gehabt haben. Pyramiden, wie auch andere gleichförmige Berge sind oder waren in vielen Kulturen ein Hinweis nach oben, ein Hinweis zum Göttlichen.



Es dürfte daher naheliegend gewesen sein, an einem Ort wo zwei Berge mit einer solch starken Ausstrahlung sich vereinen, eine Kultstätte zu errichten und diese dann auch als Kalendarium für den Jahresablauf zu gestalten.

Warum hier alle die kalendarischen Daten mehrfach und in sich überschneidenden Darstellungen gegeben sind, ist heute kaum zu ergründen. Vielleicht waren es verschiedene Sippen oder Stämme, wo jeder eine eigene Anlage wollte, oder die zeitlichen Abstände der jeweiligen Errichtung waren sehr groß.

*(Auch in der christlichen Kultur entstanden an manchen Orten mehrere Kirchen und Kapellen, besonders an Wallfahrtsorten.)*

## Der kleine Steinkreis

Mit noch einer sehr markanten Beobachtung über ein jahreszeitliches Datum soll dieses Thema abgeschlossen sein.

Auch bei diesem Kreis, mit dem **Mittelstein 21** fehlen mehrere Steine, aber die Ausrichtung zum Sonnenuntergang bei der Wintersonnwende ist klar definierbar erhalten geblieben.



Das Bild zeigt, wie zur Wintersonnwende der Schatten des **Mittelsteines 21** sich mit dem kleinsten **Stein 22** in der Bildmitte, beim Sonnenuntergang am *Loischkopf* zu einer Linie finden.

Der kleinste Stein hier, könnte auch den kürzesten Tag andeuten. Auch hier zeigt sich, dass dieser Stein, der auf einer Kraftfeldlinie steht, eben genau hier richtig ist. Wenn er auch nur ein klein wenig seitlich stünde, hätte er für dieses Datum keine Bedeutung mehr.

## Das Gesichtsprofil am Stein 21

Das Gesichtsprofil beim **Stein 21** das in Richtung Schillerkopf blickt, war bis zur Aufrichtung dieses Steines unter der Erde. Der Stein wurde nur über seine Breitseite aufgerichtet, nicht etwa gedreht.



Es wäre wirklich ein sehr merkwürdiger Zufall, wenn dieses Gesichtsprofil (Bildmitte) mit Blick gegen den Schillerkopf durch rein natürliche Vorgänge entstanden wäre.

(Beim Aufstellen des Steines ist ein Stück vom Kinn abgefallen.)

## Der Stein 23

Beim diesem Stein fehlen fast alle Sattelitensteine, denn bei den Wegebauten hier, wurde um diesen Stein viel Material zur Wegschüttung abgebaut. Größere Steine wurden auch zur Böschungsbefestigung und für den Wasserbau abtransportiert.



**Bei allen Steinkreisen sind immer Sektoren mit aufsteigenden Kraftfeldern vorhanden, die das Immunsystem stärken.**

Solche Kraftfelder sind vor diesem **Stein 21** und dem **Stein 23** besonders ausgeprägt und erhalten geblieben. Das konnte auch mittels Bioresonanzmessungen nachgewiesen werden.

**Es gab früher den Spruch:**

*„Man soll die Sonne im Sitzen untergehen sehen.“*

*(Jeder der zum Sonnenuntergang sich die Zeit nimmt, hier bei diesen Steinen die Kraftfelder auf sich wirken lässt, wird sich gestärkt fühlen und eine tiefe innere Ruhe empfinden.)*

## Die Rätische Kultur Stein Nr. 24

Das rätische Verständnis für Natur und Leben scheint sehr tief gewesen zu sein. Das große Räter- Museum in Sanzeno (Nonstal-Trentio) hat eine Vielzahl von Kultgegenständen und Artefakten aus der ganzen rätischen Epoche.

Besonders zahlreich sind die vielen Doppelkopffiguren von Pferden, anderen Tieren, Vögeln usw. die vermutlich auch als Amulett getragen wurden.

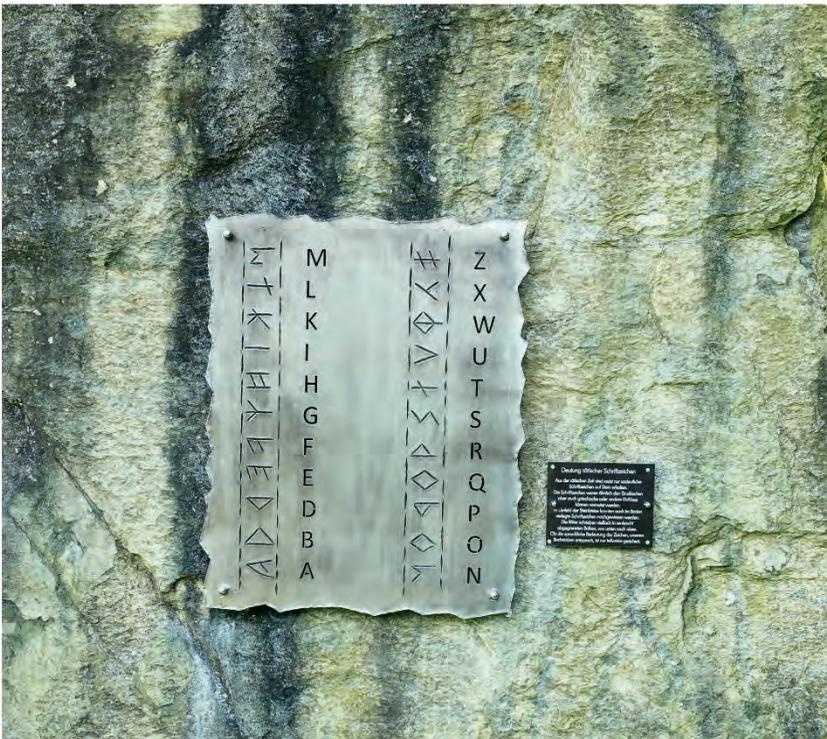
Die hier nach einem Original geformte Figur ist ein sehr häufig vorkommendes Motiv.

Diese Doppelkopffiguren zeugen von einem umfassenden Naturverständnis. Sie verkörpern jeweils das Gegensätzlich in einer Einheit, z. B. männlich- weiblich, oder schwach- stark, usw.



## Die Rätische Schrift Stein Nr. 25

Von der rätischen Schrift sind vor allem Steininschriften erhalten geblieben. Die Räter schrieben vielfach in senkrechten Stehlen von unten nach oben, auch rechtsläufige Schriften sind erhalten. Im Wesentlichen gleichen sie den etruskischen Schriftzeichen. Es könnten aber auch griechische Elemente eingeflossen sein. Die Buchstaben unterscheiden sich auch etwas zwischen dem südlichen und dem nördlichen Bereich der Siedlungsgebiete. Im Umfeld von Steinkreisen gibt es aber auch im Boden verlegte Schriftfelder, die erst von Gerhard Pirchl entdeckt, und dann im Jahre 2006 von Archäologen aus Graz bestätigt wurden.



## **Der religiöse Hintergrund Nr. 26**

Bereits 1980 hat der Schweizer Forscher Linus Brunner die These aufgestellt, dass möglicherweise die rätische Sprache und deren Kultur einen nahöstlichen Hintergrund haben.

Das wurde von anderen Forschern zuerst vehement abgelehnt. Inzwischen sind aber die Hinweise immer dichter geworden.

Es könnte also doch sein, dass diese Räter ein ausgewanderter Stamm der Hethiter waren, der über mehrere griechische Inseln an die Etschmündung kam und von dort über Italien bis in die Schweiz, all die viele Alpentäler besiedelte.

Das einst mächtige Hethiter- Reich das in der Bibel mehrmals genannt wird, hat sich um ca. 1200 v. Chr. aufgelöst, ohne ersichtliche Spuren auf die Ursachen zu hinterlassen.

Waren es klimatische Veränderungen, oder war es eine Seuche? Es gibt keine Hinweise warum sie einfach verschwanden.

Die gewaltigen seit Jahrtausenden verlassenen Bauwerke von Hattuscha sind immer noch ein ungelöstes Rätsel der Forschung. Sie haben aber eine große Menge von Keilschrifttäfelchen hinterlassen, deren Auswertung erst im Gange ist und die unter anderem auch auf eine große Notsituation hindeuten.

So schreibt angeblich, etwa sinngemäß ein Lehensherr des Hethiterkönigs an einen Vasallenfürst in Ugarit:

*„Wenn du nicht bald kommst wirst du hier keine lebende Seele mehr vorfinden“.*

Sofern die Annahme einer nahöstlichen Herkunft der Räter sich erhärten sollte, so ist auch klar, dass diese semitische Kontakte hatten, denn diese sind biblisch belegt.

Was wiederum annehmen lässt, dass die Regeln der mosaischen Gebote vom Berge Sinai bei ihnen bekannt waren.

Eine in sich friedliche Gemeinschaft setzt Regeln voraus, die allgemein gültig sind und auch anerkannt werden.

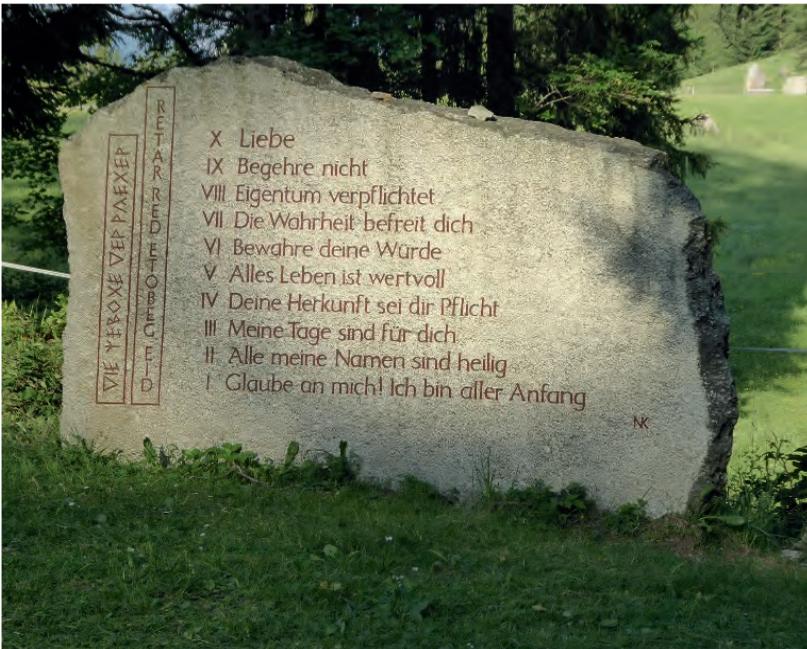
Wenn auch die Herkunft des rätischen Volkes, vermutlich nie ganz gelüftet werden kann. Ihre Glaubenskultur zeigt eine große Abweichung gegenüber den damals herrschenden Römern.

**Im Jahre 1996, anlässlich des Gedenkjahres „1000 Jahre Österreich“ haben sich in Innsbruck, eine ganze Reihe von Historikern mit der rätischen Kultur befasst.**

Dort wurden u.a. folgende Sätze geprägt:

*„Die neuesten Forschungen haben ergeben, dass die Räter, die Reste eines uralten vornehmen Volkes waren, gegen welches die Römer nur brutale Eroberer genannt werden können.“*

*„Die Räter kannten weder die vielen Götter der Römer oder Griechen, sie kannten auch nicht die Sklavenhaltung oder die Ausschweifungen des Adels dieser Kulturen“.*



Bei der gleichen Tagung wird den Rättern auch eine bedeutend höhere Stufe des Gottesbegriffes zugeordnet, der reiner war als der der Griechen oder Römer.

*„Ihr Gottesbegriff war monotheistisch (Eine Gottheit) und sie glaubten auch an ein Weiterleben des Geistes nach dem körperlichen Tod, wie es aus vielen anderen Naturreligionen, wo die Geister der Ahnen verehrt werden, bekannt ist.“*



Der Urwaldarzt Albert Schweizer \*1887 †1965 soll folgenden Satz formuliert haben:

***„Die Welt hat 30 Mio. Gesetze erlassen, um die 10 Gebote vom Berge Sinai zu ersetzen“.***

*(Staatliche Gesetze sind heute Mehrheitsentscheidungen, die oft durch Täuschung, Manipulation und heute leider immer mehr durch den Lobbyismus zustande kommen.)*

Dies ist die Schwäche von demokratischen Strukturen.

## **Die Rätische Geschichte - ganz kurz.**

Nachweislich siedelten die Räter einst in einem großen Bereich des Alpenbogens, von Italien durch das Etsch-Tal, bis tief in die Schweiz hinein und über unsere Gegend, bis an den Bodensee.

Alle wissenschaftlichen Forschungen nehmen an, dass dieses Rätien keine zentrale Regierung, Verwaltung oder Verteidigung hatte. Dieses Volk lebte in all den vielen Alpentälern, als jeweils in sich geschlossene kleinere Gemeinschaften, die von ihnen selbst nach den jeweiligen Lebensbedingungen der Gegend organisiert waren.

Ihre Verbindung zueinander bestand im Wesentlichen durch ihre Sprache, die gemeinsame Ausrichtung auf eine Gottheit und die daraus folgenden kultischen Gebräuche.

**Es dürfte in sich, eine sehr friedliches Volk gewesen sein, denn es gibt keinerlei Berichte und Hinweise auf Auseinandersetzungen unter den einzelnen Gruppierungen, wie sie etwa von den germanischen Stämmen oder den Galliern überliefert sind.**

Die römischen Geschichtsschreiber berichten allerdings, dass die Räter immer wieder räuberisch in ihre Gebiete eindrangten.

**Historisch nachgewiesen ist aber, dass die Römer bereit 200 v. Chr. in dieses Rätien eindrangten und die Räter immer weiter nach Norden abdrängten.**

Daher dürfte es doch eher so sein, dass von den Rättern mehrfach Rückeroberungen versucht wurden.

Nach Berichten der römischen Schreiber waren die Räter harte Gegner die sich verzweifelt wehrten, wo sogar auch die Frauen mitkämpften, aber den militärisch durchorganisierten Legionen der Römer nur wenig entgegen zu setzten hatten.

Schließlich haben die Römer nach und nach ganz Rätien blutig unterworfen.

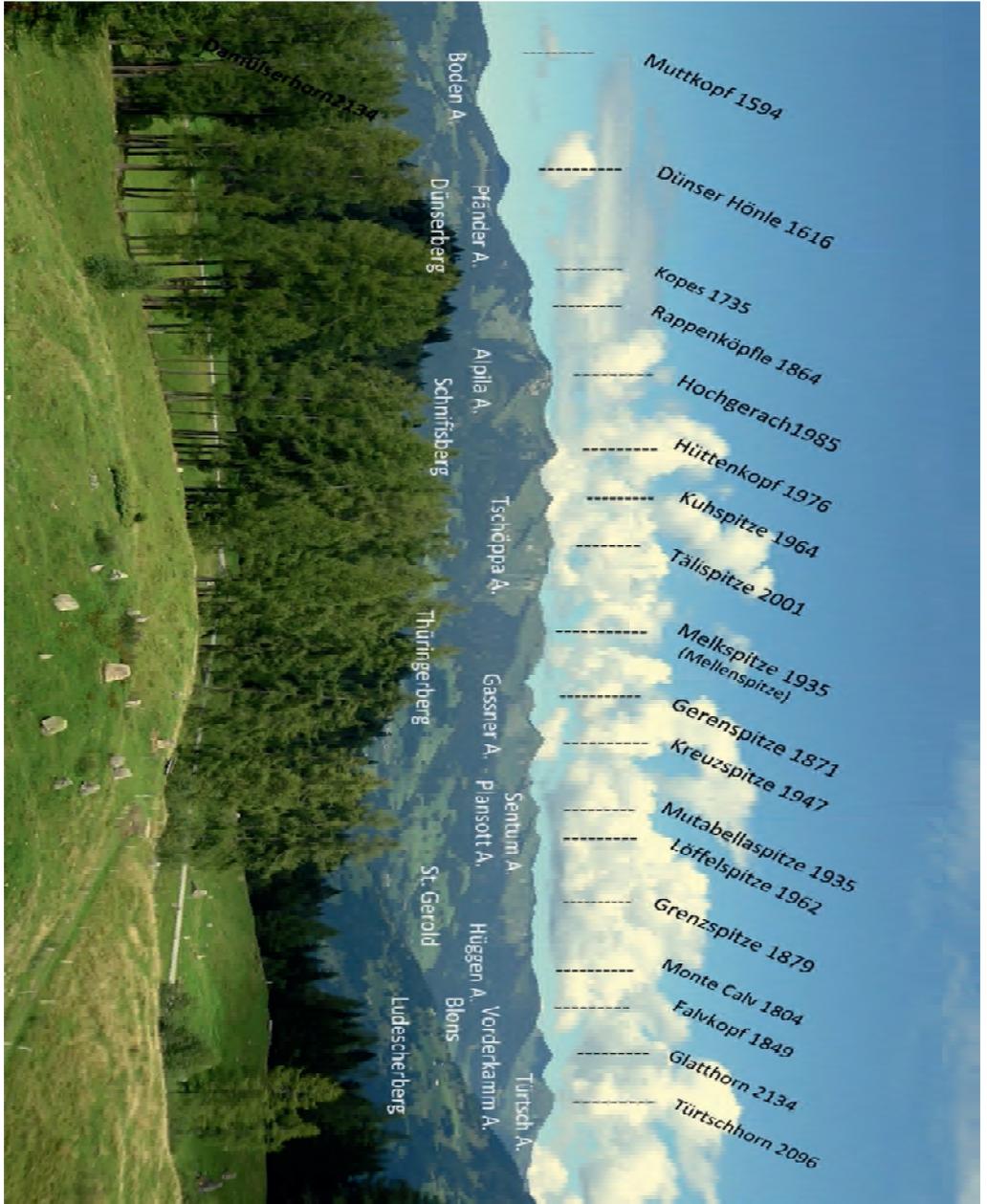
Im Jahre 4 n. Chr. kamen sie hier an und in brutalen Schlachten besiegten und unterwarfen sie die dieses Rätien endgültig.

Es gehörte zu allen Zeiten zur Taktik der Sieger, einem besiegten Volk auch seinen kulturellen Hintergrund zu zerstören. Daher dürften mit der Eroberung dieses Rätien auch deren Kultplätze und Heiligtümer zerstört worden sein. Um die Widerstandskraft dieses stark auf Eigenständigkeit ausgerichteten Volkes auf Dauer zu brechen, wurden von den Römern auch laufend die jungen Männer ausgehoben und in die römischen Legionen rekrutiert. Dadurch ist dieses Volk ausgeblutet. Es änderte sich die Sprache; Man musste sich ja mit den Römern auch verständigen. So wurden sie sprachlich zu Räteromanen, die aber letztlich nach dem Untergang des römischen Reiches im keltischen und alemannischen Einfluss aufgingen.

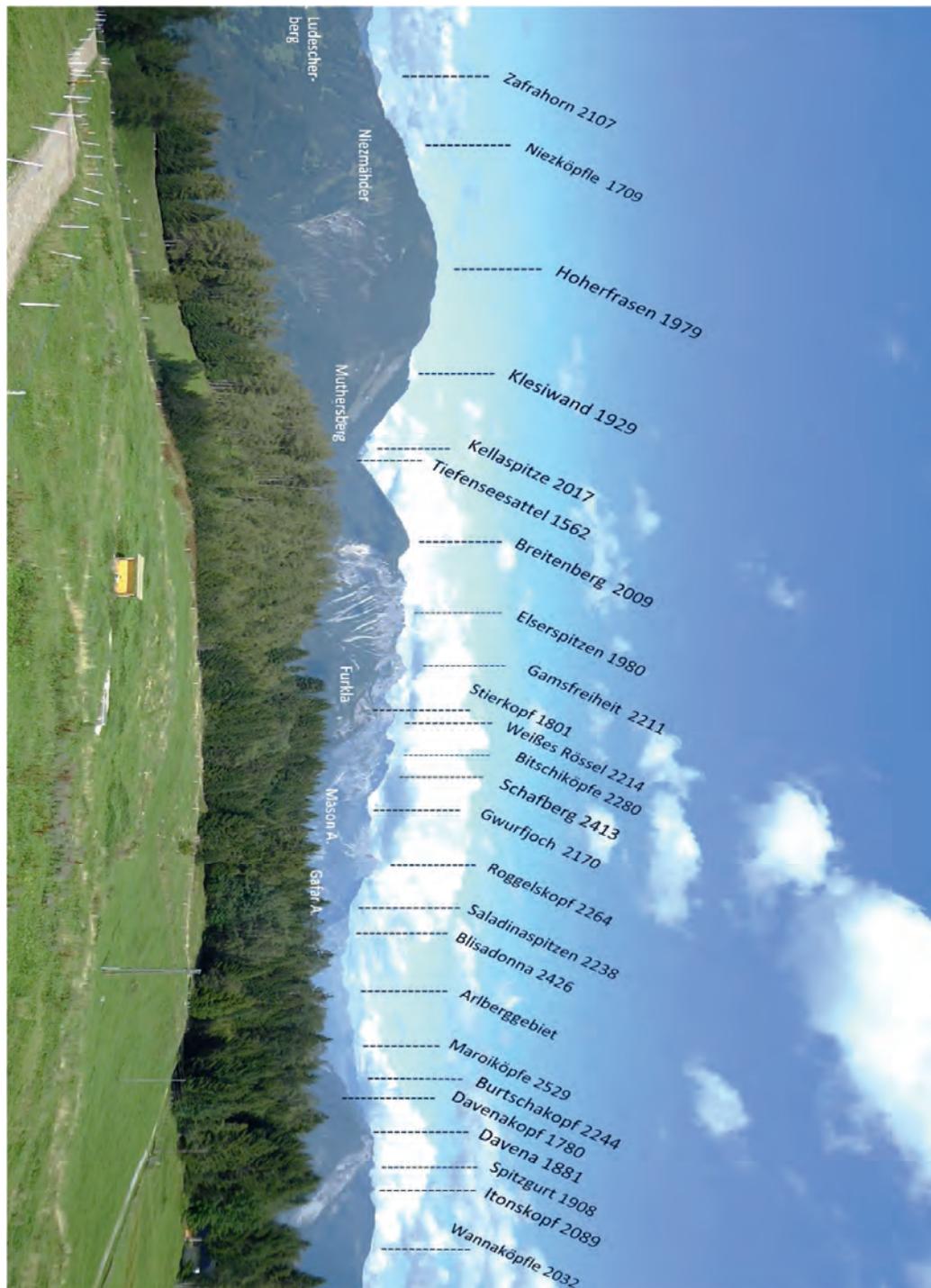


Die letzten Regionen der rätoromanischen Sprache gibt es in der Schweiz, wo das sog. „*Bündner Romanische*“ noch in mehreren Dialekten beheimatet ist.

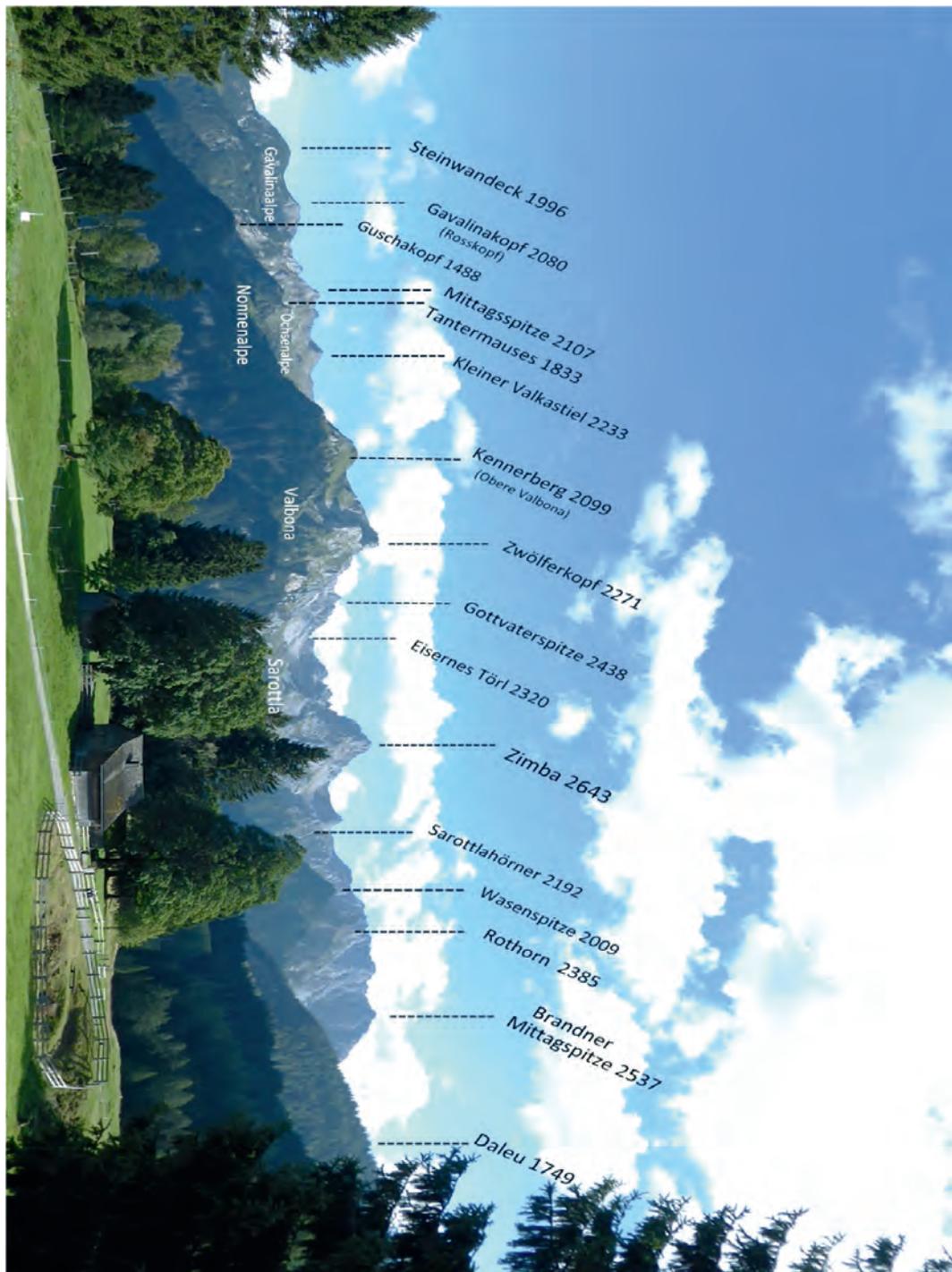
# Nördliches Panorama



# Östliches Panorama



# Südliches Panorama



Für den Inhalt verantwortlich  
Karl Fritsche  
Boden 36  
6707 Bürserberg

Erschienen 2021 im Eigenverlag.  
Alle Rechte beim Autor.

Dank:

Dank gilt vor allem Herrn Gerhard Pirchl (†2013) der trotz seiner angeschlagenen Gesundheit unermüdlich an diesem Themenkreis forschte und vieles an der Forschung auch finanzierte.

Ebenso möchte ich Herrn Georg Brunner danken, der uns auf die astronomische Bedeutung dieser Anlagen aufmerksam machte und vieles auch dokumentierte.



Titelbild: Mittelstein beim großen Steinkreis  
Bilder: Karl Fritsche, Georg Brunner  
Lageplan: Vogis Luftbild 2015  
Bergpanorama: Nach ÖAV Karten  
Druck: Thurnher Rankweil

